

dann brauchen wir nur die Hauptergebnisse zusammenzustellen, die wir aus den vorhergehenden Kapiteln über den Verlauf der westlichen Reichsgrenze gewonnen haben. Es mag hierbei gestattet sein, bis auf die Urzeit, d. h. den Beginn der *Hsia-Dynastie* (um 2190 v. Chr.) zurückzugehen; denn wenn auch das Wort *Hsi-yü* für diese Periode noch nicht nachzuweisen ist, so wird es dafür doch wohl einen gleichbedeutenden Namen gegeben haben. Damals mag die westliche Randzone des Erdquadrats auf das *Wei-Tal* beschränkt gewesen sein, weil das Reich der Hsia zunächst kaum über die heutige Provinz *Honan* hinausreichte (s. oben S. 107). Als am Ende derselben Dynastie (um 1639 v. Chr.) die Gegenden am *Huai* und am *Yangtsë* etwa bis zum *Tung-t'ing-See* einverleibt wurden, scheint man entsprechend der Vergrößerung des Erdquadrats die westliche Randzone südlich bis zu diesen Gegenden verlängert zu haben (s. oben S. 107 f.).

Eine wesentliche Verschiebung erfolgte unter der *Shang-Dynastie* (1639—1110 v. Chr.); denn als unter ihrem letzten Herrscher die *Wen-wang-Karte* die chinesische Oikumene zur Darstellung brachte (um 1125 v. Chr.), ging die Reichsgrenze bereits über das *Wei-Tal* hinaus bis zum *Hei-shui*, dem heutigen Chia-ling-chiang; an dieser Stelle trat also die westliche Randzone weit zurück, und sie begann erst am *Fließenden Sand*, wobei jedoch zu beachten ist, daß dieser Name in Wirklichkeit der *Ordos-Wüste* zukam, daß er aber auf der gleichzeitigen Reichskarte anscheinend eine weite Ausdehnung nach Süden erhielt und somit gewissermaßen die westliche Grenzzone darstellte (s. oben S. 119).

Unter der *Chou-Dynastie* (1110—255 v. Chr.) scheinen in dieser Beziehung keine erheblichen Änderungen eingetreten zu sein. Erst die *Ch'in-Dynastie* (255—206 v. Chr.) machte bemerkenswerte Fortschritte nach Westen. In den nördlichen Bezirken verlegte sie die Grenze vom Quellgebiet des *Wei-ho* bis zum *T'ao-ho*, in den südlichen Grenzbezirken vom Yangtsë-Durchbruch bei *I-ch'ang-fu* bis zu den tibetischen Randgebirgen. Galt bisher der *Fließende Sand* wahrscheinlich als westliche Randzone, so waren es jetzt unzugängliche Hochgebirge, unter die auch der *K'un-lun* als Quellgebiet des *Gelben Flusses* verlegt wurde (s. oben S. 193).

Die letzte Rückwärtsbewegung der westlichen Randzone erfolgte unter der *Han-Dynastie* (206 v.—220 n. Chr.). Zwar traten in dem tibetischen Grenzverlauf nur unbedeutende Änderungen ein. Um so größer waren die Grenzverluste der Hunnen im Nordwesten. Hier wurden vier neue Bezirke dem chinesischen Staate angegliedert, so daß man die Reichsgrenze erst westlich von *Tun-huang* verlegte. Zufällig trat man dort wieder in eine Wüstenzone ein, wie ehemals unter den Dynastien *Shang* und *Chou*, so daß man glaubte, jene Wüste sei derselbe *Fließende Sand* wie derjenige, den das *Yü-kung* als den äußersten Westpunkt bezeichnet hatte. Aber in Wirklichkeit lag dieser Punkt, wie wir sahen, über 1000 km weiter östlich. Weil man diesen räumlichen Unterschied völlig übersah, wurde der uralte, besonders durch das *Yü-kung* festgehaltene Name *Fließender Sand* maßgebend für die Begrenzung von *Hsi-yü*. Von jetzt ab galten nicht etwa die tibetischen Grenzgebirge, sondern immer wieder der Fließende Sand bei *Tun-huang* als die wichtigste Trennungszone zwischen dem eigentlichen China und *Hsi-yü*. Uns wird diese Anschauung mit manchen Übertreibungen auf fast allen chinesischen Karten entgegentreten.

2. CHANG CH' IENS KARTE ÜBER SEINE ENTDECKUNGEN.

a) **Allgemeines.** Einen der größten Wendepunkte in der gesamten Geschichte der chinesischen Kartographie bilden CHANG CH' IENS Entdeckungen im Westen (138—126 v. Chr.).¹

¹ Vgl. F. HIRTH, The Story of Chang K'ien, Chinas Pioneer in Western Asia, Journal of the American Oriental Society, Vol. 37, New Haven 1917, S. 89—152.